



Zukunft der Pestalozzischule

Erhalt der Förderschule Lernen in Peine: Lessing-Loge schreibt Brief an Minister

Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedarf werden an der Pestalozzi-Schule in Peine gefördert. Doch der Schulzweig Lernen der Förderschule soll nach einem Entschluss der Landesregierung geschlossen werden – das missfällt auch der Peiner Lessing-Loge, dessen Mitglieder einen Brief an den Kultusminister verfassten. Das sind die Sorgen.

Christian Meyer

Peine. Dass der Schulzweig Lernen 2028 auch an der Peiner Pestalozzi-Förderschule geschlossen werden soll, stößt bei den Mitgliedern der Peiner Lessing-Loge auf Kritik. Mit einem Brief haben sie sich an Niedersachsens Kultusminister Grant Hendrik Tonne (SPD) gewandt – es ist ein eindringlicher Appell gegen die Abschaffung. „Die ‚Schwächsten‘ der Gesellschaft bedürfen insbesondere unseres Schutzes“, betonen sie in dem Schriftstück, das auch von der Vorsitzenden des Schulelternrats, Anke Bauschmann, unterzeichnet wurde.

Individuelle Förderung besser möglich

Wie wichtig, effektiv und vor allem zielgerichtet die Arbeit an der Peiner Pestalozzischule mit Schülern mit Förderbedarf ist, davon konnten sich die Mitglieder der Peiner Lessing-Loge schon mehrfach ein persönliches Bild machen. Durch gemeinsame Aktionen fühlen sie sich mit den Pestalozzischülern besonders verbunden, die Lessing-Loge unterstützt bereits seit 2010 die Förderschule mit Spenden für besondere Lehrmittel. Geld dafür wurde etwa bei Vortragsabenden gesammelt. So konnten zum Beispiel schon Baukästen, Mikroskope, Instrumente oder eine Schattenspielwand angeschafft werden. Ob Technik-Verständnis oder Sprache – alle Spenden sollen zur gezielten Förderung der Schüler beitragen. Für Befürworter der Förderschulen ist es ein wesentlicher Vorteil, dass die Schülerinnen und Schüler individuell gefördert werden.



Mitglieder der Lessing-Loge und des Schullehrertrats vor der Peiner Pestalozzischule: Sie setzen sich für den Erhalt des Schulzweigs Lernen ein, der 2028 geschlossen werden soll.

© Quelle: privat

Befürchtung: Inklusion läuft nicht rund

Doch Gegner der Förderschulen monieren zum Beispiel, dass beeinträchtigte Kinder ausgegrenzt werden und kaum Kontakt zu Gleichaltrigen ohne Förderbedarf hätten. Durch Inklusion und den Besuch einer Regelschule würden Vorurteile abgebaut, zudem würden lernschwächere Schüler mitgezogen. Doch die Mitglieder der Peiner Lessing-Loge haben große Zweifel, dass die Umsetzung auch funktioniert: „Grundsätzlich ist die Einstellung zur schulischen Inklusion positiv. Allerdings müssten dann die entsprechenden Bedingungen bereitgestellt sein, damit alle Kinder in einer Lerngruppe gemeinsam lernen können. Ein funktionierendes Team, bestehend aus der Lehrkraft, einer Förderlehrkraft und zusätzlicher Eingliederungshilfen sind Mindeststandart. Dazu müssten die räumlichen und finanziellen Mittel bereitgestellt sein. Leider finden sich diese Bedingungen nicht immer in den Regelschulen.“ Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung seien nicht geschaffen wurden.

Zu wenig zusätzliche Hilfe

Insgesamt seien nur maximal drei Wochenstunden sonderpädagogische Förderung pro Kind mit festgestelltem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf Lernen in der Regelschule vorgesehen. Das halten die Lessing-Loge-Mitglieder für zu wenig. Zudem stünden nicht genügend Sonderpädagogen zur Verfügung. „Bei den großen Lerngruppen in der Regelschule stehen Schülerinnen und Schüler und auch die Lehrkräfte psychisch unter großem Druck, wenn sie auch diesen Kindern gerecht werden wollen. Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf müssen oft die meiste Zeit ohne zusätzliche Hilfe und Unterstützung in der großen Lerngruppe mitmachen, was viele völlig überfordert“, heißt es in dem Brief an den Kultusminister. In der Pestalozzischule hingegen werde erfolgreich in kleineren Gruppen und mit persönlichen Beziehungen gelernt – „bis hin zum Hauptschulabschluss und Einstieg ins Berufsleben“.

Deshalb appellierten die Lessing-Loge-Mitglieder eindringlich, den Schulzweig Lernen als Wahlmöglichkeit für Eltern und ihre Kinder zu erhalten. „Unsere Gesellschaft, gerade in einem

Land wie Deutschland, ist verpflichtet, Menschen mit Einschränkungen einen guten Start ins Leben zu ermöglichen“, betonten sie. Inklusion dürfe nicht als Sparmodell missbraucht werden.

Kultusministerium versucht, Sorgen und Ängste zu nehmen

Aus dem Kultusministerium gab es sogar schon eine Antwort. Das Ministerium versuchte Ängste und Sorgen zu nehmen und verwies unter anderem darauf, dass auch an der Pestalozzischule in Peine ein sogenanntes „Regionales Beratungs- und Unterstützungszentrum Inklusive Schule“ eingerichtet worden sei. Die Leitungen würden engagiert vorrangig Schulen, Lehrkräfte, Erziehungsberechtigte und Schulträger zu allen Fragen der Inklusion und der Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung beraten. Zudem versicherte das Ministerium, dass der Einsatz von qualifizierten Lehrkräften mit sonderpädagogischer Expertise auch außerhalb von Förderschulen sichergestellt sei. Ob die Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen tatsächlich 2028 schließen müssen – darüber dürfte auch die Landtagswahl im Herbst in Niedersachsen mitentscheiden. Denn CDU und FDP wollen die Schulform erhalten. Überall im Land hatten Eltern auch Unterschriften für Petitionen gesammelt.

<https://www.paz-online.de/lokales/peine-lk/peine/erhalt-der-foerderschule-lernen-in-peine-lessing-loge-schreibt-brief-an-minister-XNTP2TPJJPUPZICQH3LPML2SI.html>

bzw.

PAZ vom 16.04.2022